

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 48

Rubrik: Blick in die Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Blick in die Schweiz: Die absolute eCHte Magie

Die Zauberformel

Die Schweiz sei noch überlagert vom «Zauber echter *Natürlichkeit*», lese ich in einem Schweizer Reiseprospekt. Das stimmt (selbst wenn man sich fragt, ob es auch eine *unechte* Natürlichkeit gebe) – und dessen wird man sich nie deutlicher bewusst als in Zeiten wie jetzt, nämlich wo man einen neuen Bundesrat sucht.

Die Natürlichkeit besteht darin, dass Ursprüngliches erhalten wird. Und Ursprüngliches ist auch die Zauberformel, nach welcher die Landesregierung nach unerforschlichem göttlichen Ratschluss zusammengesetzt sein muss:

$$2+2+2+1$$

Je zwei Vertreter der Christlichsozialen, Freisinnigen und Sozialdemokraten sowie ein Vertreter der SVP. Das ist die Formel, nach der man die Tüchtigsten und Wägsten findet. Fällt ein Bundesrat aus und muss ersetzt werden, dann kommt mit der Sicherheit eines Naturgesetzes nur ein Nachfolger aus seiner Partei zum Zuge. Eben deshalb, weil immer gerade diese Partei zauberhafterweise über den Landesbesten verfügt. Man würd's nicht glauben, wenn man's nicht sähe! So richtig zauberhaft wird der Zauber aber erst dadurch, dass noch eine weitere wichtige Voraussetzung erfüllt wird, nämlich dass Waadt, Zürich, Bern und Innerschweiz nach ebenso ehernem und deshalb ungeschriebenen Gesetz Anspruch darauf haben, für die Besetzung eines Sitzes den Landesbesten zu liefern. Und dazu gehört auch, dass die Romands im Bundesrat mindestens zwei Sitze beanspruchen dürfen – das ist unumstössliches Prinzip. Weshalb es denn allemal äusserst nützlich sein kann, wenn potentielle Bundesratskandidaten über ein Doppelbürgerrecht (je eines in zwei verschiedenen «massgeblichen» Kantonen) verfügen.

Und so grenzt es schon geradezu an miraculöse Magie, dass sich in der Schweiz die sieben absolut Besten für die eidgenössische Exekutive stets finden lassen im Rahmen der parteipolitischen Zauberformel und sämtlicher übrigen Naturgesetze. Dass es immer klappte, wird durch die Tatsache bewiesen, dass seit Menschengedenken noch nie ein Bundesratssessel unbesetzt blieb.

Der rechte Mann am rechten Platz

Dazu kommt nun aber noch ein Weiteres. Nämlich der verblüffende Umstand, dass immer und immer der rechte Mann auch auf den rechten Platz im Siebnergremium gezaubert wird. Denn wenn in einem Departement der Platz des Vorstehers vakant wird, gilt es selbstverständlich, den besten Mann für *dieses* Departement zu finden.

Wenn ein Kaufmann auf einen Führungsposten berufen wird, dann wohl wegen seiner guten kaufmännischen Fähigkeiten. Und zur tatkräftigen erfolgreichen Leitung einer Metzgerei wird wohl in den wenigsten Fällen ein Berufsmusiker berufen. Auch für die Besorgung eines Rosenparkes wird in der Regel kaum ein arrivierter Autospengler herangezogen. Denn ein Mann, der etwas leisten muss und will, kann das logischerweise nur in einem Bereich tun, wo er dafür die nötigen Kenntnisse und Erfahrungen besitzt...

So ist es natürlich auch im Staat, wo kämen wir sonst hin!

Was ich meine, wird deutlich aus dem Beispiel, das Herr Nello Celio vor rund einem Dutzend Jahren gab: Nach eben erfolgter Wahl zum Bundesrat erklärte er, er möchte nicht etwa dort eingesetzt werden, wo er «nicht sozusagen aus dem vollen schöpfen könnte». Er sagte wörtlich: «Es wäre peinlich, einem Departement vorstehen zu müssen, wo mir Kenntnisse und Erfahrungen nicht in dem Masse zur Verfügung stehen, wie dies an der Spitze des Finanz- und Zolldepartements oder des Verkehrs- und Energiedepartements der Fall wäre... Das war und ist richtig, und das sah auch jedermann ein. Und so wurde denn Herr Celio, tüchtiger Finanzmann und mit immenser Erfahrung in der Energiewirtschaft – zum Chef des *Militärdepartements* gemacht.

Weil es unabdingbarer Grundsatz des Parkinsonschen Naturgesetzes ist, dass der beste Mann *unter* seinen Fähigkeiten beschäftigt werden muss. Damals wurde mit Herrn Celio unsere Landesregierung wieder vollzählig. Nachdem ein hervorragender Bäcker als Leiter einer Metzgerei eingesetzt worden war.

Ich weiss, das ist verwirrend. Noch verwirrender ist, dass wir mit dieser Methode noch immer über die Runden gekommen sind. Und eben das macht den *ganzen* Zauber aus.

Allfällige Ähnlichkeiten des Beispiels mit der Gegenwart sind unbeabsichtigt und wären rein zufällig.

Bruno Knobel